

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

LXII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der zwey und sechzigste Proceß.
Purgier-Tranck aus dem 61. und Schweis-
treibender Tranck aus dem 60sten Proceß.
Zubereitung.

Wenn zwey Quentlein von der mit rectificirtem Spiritu Vini gehörig bereiteten Scammionien-Linctur, wie bereits er-
wehnet worden, mit drey-mahl so viel von eitem, die Galle ab-
führenden Syrup, als Rhabarber-Syrup, der entweder vor sich
allein, oder mit Hindläußt verfertiget ist, oder mit dem laxiren-
den Rosen-Syrup allein, oder auch mit den von Semes-Blü-
tern vermischt, genommen wird, wenn der Magen leer ist, und
wenn die Krankheit eine solche Ausföhrung erfordert, der Pa-
tient auch stark genug, und bey vollkommenen Alter ist, so ver-
setzt dieses Mittel die verlangte Ausföhrung der Galle vollkom-
men zu bewerkstelligen. Wenn aber von der auserlesenen Ja-
kappe-Wurzel eine gleiche Linctur mit einem gemeinen und
schlecht rectificirten Spiritu Vini bereitet, und davon ein Quen-
lein mit einer halben Unze Syrupi de Spina Cervina vermis-
chet worden, so wird man einen Tranck bereitet haben, der ohne
ne grosse Beschwerung zu machen, das dünne Wasser aus dem
Cörper häufig ausföhret: dahero ist er das schönste Mittel das
Wasser abzuführen, in solchen Krankheiten, worin es nöthig
ist. Man hat also diese Linctur in den Apotheken fertig, da-
mit, wenn sie verordnet wird, alsobald ein solcher Tranck ge-
mischt werden könne. Wenn aber die mit reinem Alcohol
verfertiate Linctur des Frankosen-Holzes, die nachmahls bis
zur Hälfte eingekocht worden, zu einem Loth nimmet, und selb-
ige mit vier-mahl so viel Syrupi Rad. V. Aperient, oder mit
dem Syrupo de Arthemisia Fernellii, oder dergleichen vermis-
chet, und die Mixtur denn des Morgens früh, wenn der Ma-
gen leer ist, und man noch im Bette lieget, einnimmet, so ver-
setzt sich solche geschwinde in den ganzen Cörper zu zertheilen,
ihn zu wärmen, und starken Schweiß zu treiben. Dahero
wird auch dieses Mittel in den sogenannten Frankosen, die son-
derlich in der Haut ihren Sitz haben, gerühmet. Und wenn
die auf eben solche Weise verfertigte Linctur des Schlangen-
Holzes, vor den Frost in kalten Fiebern eingenommen wird,
so erhält man davon die schönste Wirkung, indem der Schweiß
erregt.

erregt, der Leib erwärmet, und die Urfach weggenommen wird, die sie den Anfall des Fiebers zuwege bringen kan. Dieses wird sich auch leicht auf andere Dinge appliciren lassen.

Der Nutzen.

Viele Kräfte der Pflanzen pflegen sich in dem hartzigen Theile derselben zu befinden. Diese sind mehrentheils zähe, und geschickt, allerwegen kleben zu bleiben. Inzwischen würden sie wegen eben dieser Zähigkeit langsam und unterbrochen. Wenn sie aber durch ein vegetabilisches spiritudses Menstruum aufgelöst sind, so pflegen sie desto nachdrücklicher zu wirken, desto geschwinder fort zu gehen, und also in geringerer Dosis ihre Wirkung zu verrichten. Es sind aber die in den Spiritibus aufgelösete Resinæ so scharf, daß sie vor sich allein nicht können getruncken werden. Will man sie mit Wasser verdünnen, um sie süßlicher einnehmen zu können, so fallen sie sofort zu Boden, in Gestalt eines zähen Wesens, sie lassen sich aber am leichtesten mit einem dicken Syrupe vermischen, in welchen sie nicht präcipitiret, sondern durch die dicke Süßigkeit gemäßiget werden, ihre Kraft verändern sie nicht, sondern werden nur gelinder, behalten aber ihre besondere Eigenschaft.

Der drey und sechzigste Proceß.

Die Jungfern-Milch nach dem 59. Proceß.

Zubereitung.

Wenn die nach dem 59. Proceß gehörig gefertigte rosche Tinctur der Benzoe angesehen, oder mit Vergrößerungs-Gläsern betrachtet wird, so ist sie überall gleich durchsichtig, wenn aber nur ein Tropfen davon ins Wasser kommt, so wird es allfort weiß und trübe, es entstehen sogleich Fäserchen in selbigen, die man sowohl mit bloßen Augen, als auch insonderheit durch die Vergrößerungs-Gläser sehen kan. Vermischet man alle Tinctur mit zehnmal so viel Wasser so wird die Mirtur milchigt, trübe, bekommt viele Fäsichen, und laßt fast alle aufgelösete Materie der Benzoe in Gestalt eines zarten Mehls, auf den Boden des Gefäßes fallen, so daß nur wenig von dem Geruch und Geschmack übrig bleibt.

Der